Lager „Kaffeebaum“ der HASAG , 1943-1945

Am 17.April 1945 beendeten Angehörige der 69. US – Infanteriedivision, das 777. Tankbatallion, nach zwölfjähriger Dauer das „1000-jährige Reich“ und die Gefangenschaft von 607 Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in Borsdorf. Diese waren auf verschiedene Standorte des Ortes verteilt. Mit 112 Insassen war der „Kaffeebaum“ der zweitgrößte. Es waren vorwiegend Frauen und Mädchen aus der Ukraine, aus Litauen, Lettland und der Tschechoslowakei. Es handelte sich um aus einen 1943 ausgelagerten Teil der HASAG (Hugo und Alfred Schneider Aktiengesellschaft). Die HASAG war ursprünglich ein Betrieb in Leipzig, der vor dem 1.Weltkrieg Lampen hergestellt hat. Im Krieg wurde die Produktion auf Kriegsmaterial umgestellt und die Reichswehr, später die Wehrmacht unmittelbar beliefert. Im zweiten Weltkrieg stellte die HASAG Infanteriemunition her. Und sie war Alleinhersteller der legendären „Panzerfaust“.
Ein Zeitzeuge: Hohe Drahtzäune umgaben den Garten des „Kaffeebaum“. Dahinter standen Männer und Frauen, teilweise halbuniformierte Russen und Ukrainer. Sie bettelten um Brot. Wir holten Brot und Nahrungsmittel von zu Hause und steckten alles durch das Gitter. (G.Zehr). Im Sprachgebrauch der Gemeindeverwaltung wird einerseits die Bezeichnung „Lager Kaffeebaum“, andererseits „Lager HASAG“ verwendet. Man wusste also genau, wer dahinter steckte. Es wurden von den Frauen auch Kinder geboren. Elf im Alter unter vier Jahre waren unter den Insassinnen. Das jüngste war Julia Grech. Sie wurde am 6. März 1945 von der Ukrainerin Anna Grech geboren. Im Taufbuch der Kirche Borsdorf ist die Mutter als unverehelichte Arbeiterin, griechisch-orthodox, Leipziger Str.3, Lager HASAG, registriert.

Text: Lorenz Uhlmann